

Seelenreißer

Autorin:

Jelena Gonsior

Seelenreißer

Laute Geräusche schreckten sie aus ihrem Schlaf. Sie wusste was los war, zog sich die Decke über den Kopf und wollte nichts von diesen Geräuschen hören. Kein Geschrei wollte sie hören, kein Scheppern irgendwelcher Möbelstücke. Aber es hörte nicht auf. Sie stand auf und berührte mit ihren nackten Füßen den kalten Boden. Sie umklammerte ihren Hasen und tappte in der Dunkelheit umher, immer zu den lauter werdenden Geräuschen. Tränen schossen ihr in die Augen. Sie machte die Tür auf und klammerte sich am Türrahmen fest. Zwei Personen schrien sich an. Ihre Mutter schrie ihren Vater an, da er wieder sturzbetrunken nach Hause kam. Ihr Vater brüllte dagegen und warf den Tisch um. „Hört auf“ schrie sie, „hört auf zu streiten!“ Sie sah nur noch Silhouetten durch ihre wässrigen Augen, ihr Flehen, dass sie aufhören sollen, ging unter. Die größere Silhouette hob die Hand und sie schnellte herunter. Es gab einen dumpfen Knall. Sie stand da, stocksteif in der Tür, machtlos etwas zu sagen. Nur stumme Tränen der Verzweiflung liefen an ihren Wangen hinunter. Das Heben und Sinken der Hand wiederholte sich immer wieder. Die kleinere Silhouette schrie, schrie vor Schmerz, Angst, Hass und Wut und sank schließlich zu Boden. Ihr Vater kam auf sie zu. Angst schoss ihr in die Augen. Sie wich zurück, doch dann sah sie schon die Hand ihrer Vaters auf sie zu schnellen. Es wurde dunkel.

Am anderen Morgen stand in der Zeitung: „30-jähriger Mann verhaftet. Er schlug seine 28-jährige Frau ins Koma und seine 6-jährige Tochter mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus. Nachbarn hörten einen Streit und riefen daraufhin die Polizei.“

11 Jahre sind mittlerweile vergangen, Kim und ihre Mutter leben seitdem getrennt von ihrem Vater.

„Kim“, schrie ihre Mutter und klopfte an die Badezimmertür, „mach endlich diese verdammte Tür auf!“ „Ist ja gut Mum, ich mach sie ja schon auf....“

„Uhh hast du schon wieder getrunken?“ Ich rümpfte die Nase. Der Alkoholgestank von meiner Mutter war unerträglich. Seit sie sich von meinem Vater getrennt hatte, fing sie an zu trinken. Doch jetzt ist es so schlimm, dass sie sich jeden Abend betrinkt. „Willst du etwa Paps nachmachen?“ sagte ich schnippisch.

„Wie siehst du denn aus?“ meckerte meine Mutter „und ich kann trinken wann ich will.“ beendete sie. „Du weißt doch das ich heute mit meinen Freunden feiern gehen will und hör auf soviel zu trinken, lass es einfach.“ konterte ich. Bevor meine Mutter noch was sagen konnte, klingelte es an der Haustür. „Das ist Marita, Mum, ich übernachtete heute nach der Party bei ihr. Trink nicht mehr so viel“, sagte ich, öffnete Marita die Tür, begrüßte sie und ging mit ihr davon.

„Wow, hier ist ja schon voll viel los“, rief Marita mir in die Ohren als wir auf der Party ankamen. Ich nickte. „Na meine Süßen, soll ich euch auf einen Drink einladen?“ Michael stand plötzlich hinter uns. „Micky!“ kreischte Marita verrückt und sprang ihm in die Arme. „Toll, dass du doch gekommen bist. Kannst du Kim und mir zwei Sex on the Beach und zwei Korn Cola bestellen?“ „Klar für euch würde ich doch alles tun“, zwinkerte Micky und ging davon. „Ist er nicht umwerfend?“ strahlte Marita. „Naja nicht so mein Typ“, grummelte ich. Klar Michael sah gut aus, ist volljährig und hat reiche Eltern. Aber ich mochte ihn eben nur als Freund. Unsere Getränke kamen und Micky setzte sich zu uns, wir laberten, tranken unsere Getränke und tanzten. Wir tranken, tanzten, tranken, tranken und tanzten. Doch plötzlich passierte es. Es passiert eigentlich immer und ich bin deswegen schon bekannt und verachtet. Es hat mir schon einige Strafanzeigen eingehandelt. Ich bin betrunken und verliere die Kontrolle. Ich legte mich mit einem Jungen an nur wegen einer Kleinigkeit. Erst schriegen wir uns an, doch dann prügelte ich auf ihn ein. Bevor ich ihn schlug sah ich das Bild von meinem Vater in meinem Kopf wie er mich und meine Mutter schlug. Ich schlug zu. Sah wieder das Bild und schlug zu. Es soll aufhören schrie ich in meinem Kopf hinein. Ich schlug und schlug bis mich andere Partygäste von dem Jungen wegzogen, der schon am Boden lag. Ich stürmte zur Toilette um mich zu beruhigen. Marita kam zu mir. Ich konnte deutlich die Angst und

das Entsetzen in ihren Augen sehen, obwohl sie es schon oft gesehen hat. Sie redete mir zu, setzte sich neben mich und legte ihre Hand auf meine Schulter. So wie sie es immer tut. Ich höre schon gar nicht mehr hin, zu oft habe ich die Worte schon gehört, so dass ich sie auswendig kann. Wie es mir geht, was in mich gefahren ist, der arme Junge, ich soll sowas nie wieder machen, blah, blah, blah. Ihre Worte lassen mich kalt. Ich schob ihre Hand von meiner Schulter, stand auf und sagte zu ihr: „Ist schon gut Marita, lass uns wieder feiern gehen“. Ich versuche zu lächeln doch die Bilder von meinem Vater waren immer noch in meinem Kopf. Dieses Mal verblassten sie nicht. Erst war es etwas komisch wieder auf die Party zu gehen, doch schnell konnte ich dieses Gefühl abschütteln. Ich trank weiter. Ich war es schon gewohnt. Schon früh habe ich mir heimlich Alkohol von meiner Mutter genommen. Sie bemerkte es nie. Was ihr aber auch wahrscheinlich egal war. Zum ersten Mal war ich mit zwölf betrunken. Ich kotzte fast die ganze Nacht. Da ich viele Freunde habe die auch schon über achtzehn sind, konnte ich mit dreizehn eben schon auf Partys für 18-jährige und habe jedes Getränk bekommen. Marita riss mich aus meinen Gedanken und zeigte auf einen Jungen. „Siehst du den da?“ kicherte sie, „Er starrt schon eine ganze Weile zu dir rüber“. Und wenn schon dachte ich. Ich schluckte den Rest von meinem Absinth herunter und bestellte einen neuen. Auch den trank ich schnell auf, setzte mich an die Bar und blieb da etwas. Bei der Bar trank ich noch verschiedene andere Dinge und dachte weiter nach. Die Bilder von meinem Vater wollten einfach nicht verschwinden. Plötzlich stieg die Übelkeit in mir auf und ich rannte zur Toilette, beugte mich übers Klo und spuckte. Ich spuckte nochmal, wischte mir die Kotze vom Mund, stand wieder auf, wusch mir die Hände und ging wieder zur Tanzfläche, wo Micky mit einem neuen Getränk auf mich wartete. Ich nahm es ihm freundlich ab trank und tanzte mit ihm. Auf einmal tanzte mich der Junge an, der mich schon die ganze Zeit beobachtet hat. Ich ging auf sein Tanzen ein. Er stellte sich als Rafael vor. Wir tanzten und knutschten hemmungslos herum. Ich spürte nichts. Wir tranken noch mehrere Kurze und auf einmal fing er an, an mir rum zu grabtschen. Er ging mit seiner Hand unter mein T-Shirt und fasste meine Busen an. Irgendwo schrie es in meinem Körper NEIN! STOPP! Lass ihn nicht weitermachen. Doch ich ignorierte es. Ich fühlte nichts mehr und konnte auch nicht mehr über mich entscheiden. Auch den Namen des Jungen wusste ich nicht mehr. Vielleicht Jens oder Jonas aber vielleicht auch Eric oder Tim oder vielleicht doch ganz anders. Ich sah, dass er dreckig grinste, doch diese

Information erreichte mein Gehirn nicht mehr. Er zog mich von der Tanzfläche weg, irgendwohin und ich folgte ihm willenlos. Es war dunkel und ich wusste nicht wo er mich hingebracht hatte. Ich konnte aber noch die Musik hören. Er knallte mich auf den Boden. Ich hatte einen Rock an, also konnte er ganz einfach mein Höschen ausziehen. Und dann passierte es. Ich weiß nicht wie lange es gedauert hat. Zwanzig Minuten, eine halbe Stunde? Meine Seele schrie und zerriss. Ich konnte nur sein Stöhnen hören, was mich anwiderte. Ich wollte schreien oder ihn wegschubsen, doch ich tat nichts. Ich spürte auch nicht den Schmerz den man vielleicht spürt wenn man entjungfert wird. Ich lag da mit ausdruckslosen Augen und es flossen mir leise Tränen herunter. Als er fertig war, sagte er noch etwas zu mir, nur nahm ich es nicht wahr. Er ging davon und ließ mich so zurück. Mich und meine jetzt ganz kaputte Seele. Ich lag noch eine ganze Weile da. Doch nach einiger Zeit zog ich mein Höschen wieder an, kauerte mich zusammen und fing richtig an zu heulen. Nachdem ich keine Tränen mehr hatte, ging ich zurück. Zurück, dahin wo die Musik herkam, mit meiner kaputten Welt. Ich setzte mich irgendwohin. Meine ganze Welt ist untergegangen. Mein Vater war ein Säufer und hat mich und meine Mutter geschlagen. Meine Mutter trinkt seitdem nur noch. Ich prügeln mich und jetzt..... und jetzt wurde ich von irgendeinem dahergelaufenen Jungen entjungfert. Ich legte meinen Kopf in meine Hände. Ich verzweifelte, wollte nicht mehr, wollte Schluss machen. Neben mir auf dem Tisch stand noch eine volle Flasche Wodka. Ich nahm sie, öffnete sie, setzte sie an meine Lippen und trank. Ich trank und trank und trank, wollte alles vergessen. Meinen Vater, meine Mutter und vor allem wollte ich mich selber vergessen. Ich trank weiter. Die Flasche war schon fast leer, als ich verschwommen Marita erkennen konnte. Ich schluckte den letzten Rest herunter. Ich stand auf und fiel sofort um. Irgendwoher hörte ich Marita schreien, bevor ich meine Augen schloss und es dunkel wurde.....

Ich wachte auf. Ich lag in einem Bett aber nur nicht in meinem Bett. Ich schaute mich um und sah Schläuche und hörte piepsende Geräte. Meine Mutter beugte sich über mich. Sie hatte rote verquollene Augen und weinte. „Hallo mein Schatz“, sagte sie und streichelte mir über den Kopf. „Es wird alles wieder gut. Das verspreche ich dir. Ich werde an mir arbeiten und ab jetzt immer für dich da sein.“ Die Tränen kamen schneller. Auch ich musste weinen. Wir umarmten uns und beide weinten wir als würde es kein morgen geben.

Inzwischen sind drei Monate vergangen. Meine Mutter geht zu einer Alkoholtherapie, beide gehen wir zu einer Familientherapie und ich geh noch allein zu einer Therapie um mit dem Vergangenen klar zu kommen. Dass ich es nie vergessen kann, weiß ich. Doch ich will lernen damit umzugehen. Meine Mutter und ich fangen langsam ein neues Leben an.....

Melena
Gonsior